

Erstes liturgisches Fest zu Ehren der Seligen Louis und Zélie Martin in der Basilika „Heilige Theresia vom Kinde Jesus“

Lisieux, 12. Juli 2009

*Predigt Seiner Eminenz, Kardinal Dionigi Tettamanzi, Erzbischof von
Mailand*

Die Erde ist voller Liebe

Liebe Brüder und Schwestern,
der Herr schenkt uns heute die Freude, den **ersten liturgischen Gedenktag der Eheleute Martin** nach ihrer Seligsprechung am 19. Oktober 2008 feierlich zu begehen. **Wir feiern die Berufung zur Ehe als Berufung zur Heiligkeit.**

Wir sind heute versammelt, nicht um zwei Selige einzeln zu feiern, sondern ein seliges Ehepaar; zwei Eheleute, die ihr Leben lang auf dem Weg zur Heiligkeit waren und die gemeinsam selig gesprochen wurden. Seither kann man nicht nur an einen von ihnen denken, man muss beide in seine Gedanken einschließen.

So beinhaltet auch nur ein einziger Reliquienschrein die sterblichen Überreste von Louis und Zélie, die einer neben dem anderen auf die Auferstehung am Jüngsten Tag warten. Nur ein einziges Licht verklärt ihre Herzen in der Gemeinschaft mit der Herrlichkeit Gottes. Unser Heiliger Vater, Papst Benedikt XVI, hat entschieden, dass das liturgische Fest dieser Eheleute an dem Tag ihrer Hochzeit stattfinden soll, der Tag, an dem der Herr sie im Sakrament verbunden hat, das sie als Ehepaar zur Heiligkeit führte. Ich denke dabei an die Umstände ihrer Heirat um Mitternacht, vielleicht ein Hinweis auf den heiligen Charakter: In ihrer Hochzeit erkennt man den wirklichen **Ruf des Herrn**. Zélie und Louis wollten ihre **Hochzeit im Herrn** ins Licht rücken. Sie sahen ihr von der Vorsehung bestimmtes Treffen als Gottes Geheimnis an. So stellte sich Zélies Intuition an diesem Mai 1858 (das genaue Datum ist nicht bekannt) ein, als sie über die Saint-Léonard-Brücke in Alençon ging und diesen Mann traf, der ihr Herz erobern sollte. Er war 35, sie 27 Jahre alt. Zélie hörte eine Stimme in ihrem Herzen sagen: „*Das ist der, den ich für dich ausgesucht habe.*“ Diese Stimme reichte ihr, um sich in dieses Liebesabenteuer zu stürzen.

Louis und Zélie waren fest davon überzeugt, von Gott „gerufen“ worden zu sein, sich in dieses Abenteuer zu stürzen, das sie christliche Eheleute werden ließ, lebendiges und konkretes Zeichen derselben Liebe des Christen für seine Kirche und für den Herrn, um *heilige Eltern* zu werden,

mehr noch, Eltern einer Heiligen, nämlich der Theresia vom Kinde Jesus, „die größte Heilige unserer modernen Zeit“. (Pius X)

Heute feiern wir also die Berufung zur Ehe als Berufung zur Heiligkeit. Im Herzen dieses Aufrufs von Gott bewundern und loben wir diesen Willen, die Herzen von Mann und Frau mit diesem Glück zu füllen, das in der ehelichen Liebe gipfelt, gelebt in christlicher Nächstenliebe als Teilnahme an der Liebe Gottes für uns.

Wir wollen für die Eheleute beten, damit sie nie diese Berufung zur Ehe, „normal“ für jeden Mann und jede Frau, vergessen, eine Berufung, die etwas Schönes und Großes repräsentiert und die sie jeden Tag auffordert und dabei unterstützt, ihren Weg zu diesem **hohen Ziel christlichen Lebens zu gehen, nämlich dem der Heiligkeit.**

Das Herz ihres Mannes ruht in ihr

Die erste Lesung, die wir gehört haben, aus dem Buch der Sprichwörter (31, 10-13. 19-20. 30-31) erinnert mich an das, was die Heilige Gianna Beretta Molla an Pierre, ihren zukünftigen Ehemann, am Tag ihrer Hochzeit, am 9. April 1955, in Anlehnung an diesen biblischen Text schrieb:

„Mein lieber Pierre, du kennst meinen Wunsch, dich glücklich zu machen und zu wissen, dass du es bist; zeige mir, wie ich sein und was ich tun sollte, um das Ziel zu erreichen, dein Glück aufzubauen. Ich vertraue mich dem Herrn an und ich bin mir seiner Hilfe sicher, damit ich deine treue Gattin werde.

Ich halte gern auf der Passage der Epistel der Messe der Heiligen Anna inne: „Die tapfere Frau, wer kann sie finden? Ihr Mann kann Vertrauen in sie haben. Jeden Tag ihres Lebens schont sie ihn vor Unheil und schenkt ihm Glück.“ Pierre, wenn ich doch nur für dich die Frau, die des Evangeliums wert ist, sein könnte! Im Gegenteil, ich fühle mich schwach. Ich werde mich auf deinen starken Arm stützen. Ich fühle mich bei dir so sicher!“

Man kann diese Zeilen mit den Worten von Zélie vergleichen, die sie an Louis schreibt: *„Ich bin den ganzen Tag in Gedanken bei dir; ich sage mir: ‚Jetzt macht er dies und das.‘ Ich sehne mich danach, bei dir zu sein, mein lieber Louis, ich liebe dich aus meinem ganzen Herzen und ich fühle, dass sich meine Liebe zu dir, die ich durch deine Abwesenheit empfinde, durch die Entbehrung vermehrt. Es scheint mir unmöglich, ohne dich zu leben. Ich umarme dich wie ich dich liebe.“* Das Zeugnis der Liebe von Louis ist nicht weniger stark. Er antwortet ihr, indem er den Brief schließt: *„Dein Mann und wahrer Freund, der dich ein Leben lang liebt.“*

Es handelt sich um einfache Worte. Ja, **nichts übertrifft die Liebe, denn die Liebe kommt von Gott, denn die Liebe ist Gott.**

Die Liebe kommt von Gott

In der zweiten Lesung sagt uns der Heilige Johannes: „Niemand hat Gott jemals gesehen; wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns und seine Liebe ist in uns vollendet.“ (1 Joh 4, 12)

Ein herrlicher Text, der den Hintergrund darstellt, auf dem sich das Wunder, das Louis und Zélie Martin zu Seligen gemacht hat, manifestiert und der meine Anwesenheit als Erzbischof von Mailand in dieser grandiosen Basilika heute gerechtfertigt.

Die Tochter von Louis und Zélie Martin, die Heilige Theresia vom Kinde Jesus und vom Heiligen Antlitz, hat sich oft durch diesen **Liebesbrief** inspirieren lassen, so wie der Heilige Augustinus es definiert hat. Man muss diese Worte voller Enthusiasmus, mit denen die kleine Theresia die Entdeckung ihrer Berufung erzählt, in Erinnerung rufen: *„Ich begriff, dass, wenn die Kirche einen aus verschiedenen Gliedern bestehenden Leib hat, ihr auch das Notwendigste, das Edelste von allen nicht fehlt; ich begriff, dass die Kirche ein Herz hat und dass dieses Herz von Liebe brennt. Ich erkannte, dass die Liebe allein die Glieder der Kirche in Tätigkeit setzt, und würde die Liebe erlöschen, so würden die Apostel das Evangelium nicht mehr verkünden, die Märtyrer sich weigern, ihr Blut zu vergießen...**Ich begriff, dass die Liebe alle Berufungen in sich schließt, dass die Liebe alles ist, dass sie alle Zeiten und Orte umspannt...Mit einem Wort, dass sie ewig ist!...Da rief ich im Übermaß meiner überschäumenden Freude: Oh, Jesus, meine Liebe... endlich habe ich meine Berufung gefunden, meine Berufung ist die Liebe!...Ja, ich habe meinen Platz in der Kirche gefunden, und diesen Platz, mein Gott, hast du mir geschenkt...Im Herzen der Kirche, meiner Mutter, werde ich die Liebe sein...so werde ich alles sein...so wird mein Traum Wirklichkeit werden!!!“** (Handschrift B)*

Es ist dieselbe Liebe, hartnäckig, leidenschaftlich, nie resignierend, die den Glauben von Adele und Walter Schiavo unterstützt hat und die von Gott ein Wunder für ihren Sohn Pietro erreicht hat.

Pater Antonio Sangalli wurde ins Krankenhaus San Gerardo in Monza gerufen, um diesem jungen Ehepaar im Angesicht des Todeskampfes ihres Neugeborenen beizustehen. Pater Antonio hatte ein kleines Bild des Ehepaares Martin bei sich. Er dachte, dass Louis und Zélie in Anbetracht des Schmerzes dieser Eltern ihnen die Gnade gewähren, sich in die Hände Gottes zu ergeben. Er war überzeugt, da sie selbst 4 Kinder verloren hatten, dass sie Adele und Walter angesichts des Todes ihres lang ersehnten Kindes unterstützen würden. Die Eltern von Pietro,

genauso wie ihre Freunde, entschlossen sich statt dessen, die Eltern Martin zu bitten, dass sie von Gott die Heilung ihres Sohnes erhalten, in der festen Überzeugung, dass Louis und Zélie sie verstehen können. Und so war es auch! Durch die Fürsprache der Eheleute Martin wurden dem kleinen Pietro hier auf Erden das Leben und die Liebe seiner Eltern geschenkt. Erinnern wir uns daran, dass **jedes Kind, das geboren wird, die Vollendung eines Gotteswunsches ist** und das lebende Zeugnis, dass Gott die Liebe ist und dass die Liebe das Leben ohne Ende ist und dass das Leben in Fülle die Liebe ist und dass **das Herz allen Lebens die Liebe von Gott ist.**

Daran erinnert uns die Heilige Theresia von Lisieux in ihrer Hymne voller Leidenschaft: „Aus Liebe leben“, wenn sie am Ende ausruft: „Das ist mein Himmel, das ist mein Schicksal: aus Liebe leben!!!“

Man muss an die Liebe glauben

Es ist nicht leicht, an die Liebe zu glauben, auch wenn man es sollte. Die Erzählung des Evangeliums von der Hochzeit zu Kanaan erinnert uns daran (Joh 2, 1-11) durch die Atmosphäre von Liebe und Vertrauen, von Freude und Mut, erschüttert durch Prüfungen, Leid, Lebensdramen. Aber es sind genau die Prüfungen, das Leid und die Lebensdramen, *die uns zur Gnade gereichen*, durch die wir die Erfahrung der zärtlichen Liebe, der zarten und zugleich starken Nähe, des überschwänglichen Geschenkes von Gott machen.

Dadurch, dass während des Hochzeitsfestes Wein fehlte, können wir so viele Fehler, soviel Leere, soviel Verwundungen erkennen, die schmerzhaft den Weg von unseren Familien beschreiben. Jeder von uns könnte jemanden nennen, eine Situation oder einen Lebensabschnitt beschreiben, wo es in der Familie an Wein fehlte; Wein heißt Freude, Frieden, gegenseitige Liebe.

Was uns stärkt, ist die Überzeugung, dass, wie in Kanaan, wir nicht allein sind. Maria mit all den Heiligen hört nicht auf, den Herrn zu bitten, unser Gebet in der schlimmsten Stunde zu erhören. Auch wir werden eingeladen, das zu tun, was Jesus uns sagt.

Man muss an die Liebe glauben. Man muss wissen, dass sie durch eine göttliche Energie genährt wird, die, mitten in den Prüfungen, ihre unvorstellbare Kraft und Stärke zeigt. **Es ist ein neuer, guter und reichlicher Wein, den Jesus den Familien durch die Gnade der Heirat schenkt.** Man sollte dies glauben, wenn auch das Leben anders aussieht. Man sollte mitten aller Prüfungen zu lieben fortfahren und den Herrn bitten, **uns ein immer größeres Herz zu schenken.**

Die Liebe Gottes ist unter uns

Uns sollen Müdigkeit und Schmerz nicht erschrecken. Louis und Zélie ließen sich nicht zu Boden drücken, im Gegenteil, sie reiften immer mehr, indem sie verstanden, wie wertvoll und fruchtbar ihre eheliche und elterliche Liebe ist.

Die Prüfungen, selbst der Schmerz von Krankheit und Tod – ihrer Kinder und des Partners – haben Louis und Zélie zu verstehen gegeben, dass die Liebe über den Tod siegt: Wenn der Tod stirbt, so stirbt doch die Liebe nicht. *Die Liebe siegt immer*. Heute sind wir dabei, den Sieg der Liebe zu feiern: Im Himmel, in der Nähe Gottes, besingen uns zwei Eheleute, die sich sehr geliebt haben, ihre Liebe an der Seite ihrer Tochter Theresia, die die Liebe im Herzen der Kirche sein wollte.

Zélie lehrte ihre Töchter, den Tag mit einem Gebet zu beginnen: „Lieber Gott, ich schenke dir mein Herz. Nimm es bitte, damit es kein anderer besitzen kann, außer dir, mein Jesus.“

Ein Zettel, den man zwischen den Papieren von Louis Martin gefunden hat, vielleicht eine Notiz an seine Töchter, vielleicht aber auch an uns, ist das Echo auf dieses Gebet: „Liebt Gott und lasst nie von ihm los!“

Dies ist das Wunder der Liebe, die inmitten aller Prüfungen im Glauben wächst, sie wird immer stärker, fester, überzeugender, totaler.

Im Herzen unserer Familien ist sie ein riesiger Schatz von Gutem, ein gutes Maß, das in den Saum Ihrer Kleidung ausgeschüttet wird. Es ist ein Überschuss an Gnade, eine Überfülle an Barmherzigkeit, ein Aufleuchten von Licht.

Öffnen wir unsere Herzen dem Geschenk Gottes und unsere Lippen sollen ihn lobpreisen.

Mit Louis und Zélie, mit Theresia und mit allen Heiligen bekennen wir und singen wir mit Freude, dass **die Erde** - wenn es auch augenscheinlich anders aussieht – **voll von Liebe ist**, dass „die Liebe Gottes wirklich unter uns ist“: in unseren Häusern, in unseren Familien, im Herzen von jedem von uns: **Verbum caro factum est et habitavit in nobis! Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt!**